

## Kreuzweg in Moresnet am 07. Mai 2023

Beginnen wir und sprechen gemeinsam: Im Namen des Vaters...

Wir sind zusammengekommen, um mit Jesus *den Weg* zu gehen, der durch den Tod ins Leben führt: seinen Kreuzweg. Jesus ging diesen Weg vor ca. zweitausend Jahren – für uns. Und er geht ihn heute – mit uns und mit allen Menschen, denen ein Kreuz aufgebürdet ist. Haben wir den Mut hin zu schauen und hin zu hören, um Anteil nehmen zu können an dem, was da geschieht. Jesu Weg kreuzt in seinen Stationen unsere eigenen Wege und die Wege der Welt. Wir dürfen daran glauben, dass er das, was uns geschieht, mitnimmt auf seinen Weg – und es in die Fülle des Lebens führt. Amen.

### **I. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt**

*An jeder Station:*

[V] Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich,  
[A] denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Verurteilung geschieht in vielerlei Formen. Vorverurteilung auch. Menschen verurteilen einander:

Einer will sich selbst nicht bewegen und verbarriadiert auch dem anderen den Weg, lässt ihn nicht weiterkommen. Einer will nicht in den Blick geraten und verstellt auch dem anderen den Blick, lässt ihn den Weg nicht mehr sehen. Einer will nicht berührt werden und bindet auch dem anderen die Hände, lässt ihn nicht den Augenblick gestalten. Einer will sich selbst nicht zeigen und hängt auch dem anderen einen fremden Mantel um, zwingt ihn in eine verfremdende Rolle. Einer wäscht sich vor dem anderen die Hände in Unschuld.

Bewegung, einander in die Augen schauen, die Hände entgegenstrecken, in Wahrheit begegnen, füreinander Verantwortung übernehmen – all das gäbe dem Leben eine Chance.

### **II. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern**

Die Ergebung der Unschuldigen: Sünde der Menschheitsfamilie zu allen Zeiten. Millionenfach nehmen Menschen tagtäglich ihr Kreuz auf sich.

Menschen ergeben sich:

Im Vorurteil anderer; im Verlust des Partners, der Partnerin; in der Diagnose einer schweren, vielleicht unheilbaren Krankheit; in der Arbeitslosigkeit; im Alleinsein. In der schwerwiegenden Einschränkung unserer Lebensmöglichkeiten bleibt oft nur noch eine einzige Richtung.

Kreuze entschieden in den Blick nehmen, nicht wegsehen, die Hände öffnen und ausstrecken, der Trauer eine Richtung geben, sich auf den Weg einlassen und Glauben lernen, dass einer mit uns geht - das gäbe dem Leben eine Chance.

## Kreuzweg in Moresnet am 07. Mai 2023

### III. Station: Jesus fällt zum ersten Mal

Menschen werden überlastet. Jeden Tag. Zuviel an Sorge ums nackte Überleben; zu viel an Kraft, die jeder neue Tag fordert; zu hoch die Erwartungen, die gestellt werden. Zu schwer die Enttäuschungen, die das Leben mit sich bringt und zu tief der Schmerz, den die Verlassenheit schlägt.

Ein Mensch fällt. Die Menge schaut zu. Gleich werden sie als Einzelne ihren Weg weitergehen. Was lässt sie erstarren?

– Wenn jemand unter seinen Füßen so dicke Sohlen hat, dass er den Weg gar nicht mehr spürt und die Arme und Hände so fest um sich klammert, dass er die eigene Haltlosigkeit nicht mehr wahrnimmt,

- dann macht einer, der seine Angst zeigt, Angst
- dann lässt einer, der fällt, erstarren
- dann ist einer, der offen bedroht wird, Bedrohung.

Doch es gibt kein unbeteiligtes Zuschauen. Jeder ist beteiligt – egal ob er etwas tut oder etwas geschehen lässt.

Die eigene Haltlosigkeit bekennen, Angst nicht überspielen, sich aus dem Gruppenzwang lösen, Mut zur Solidarität und zum Miteinander aufbringen, Engagement wagen - das gäbe dem Leben eine Chance.

### IV. Jesus begegnet seiner Mutter

Ein dem Tode geweihter Mensch begegnet dem Menschen, der ihm am nächsten steht.

Erschütternde Begegnungen, auch heute:

- das verhungernde Kind in Afrika und seine hilflose Mutter
- der sterbenskranke Mensch und sein ihn pflegender Partner
- ein einsamer alter Mensch im Pflegeheim und sein mitfühlendes Kind.

Alltag der Welt:

Meist sind es die Frauen, die dem vielfältigen Leid der Menschen ins Auge schauen. Sie lassen sich nicht ins Abseits drängen, blockieren die Unheils-Richtung, sie verlassen die Spur ihrer Kinder, ihrer Männer, ihrer Angehörigen nicht.

Meist sind es die Frauen, die noch immer eine Hand ausstrecken, wo alles längst verloren scheint, die den Blick nicht abwenden, wenn es unerträglich wird. Meist sind es die Frauen, die den Schmerz, die Not und die Verlassenheit der Kinder, Alten und Kranken, der Vertriebenen und Misshandelten teilen und mittragen.

Herzensangelegenheit:

Sich den Menschen am Boden zuneigen - das gäbe dem Leben eine Chance.

## Kreuzweg in Moresnet am 07. Mai 2023

### V. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus tragen

Gleich welches Geschlecht, welche soziale Herkunft, Religion, Nationalität oder Hautfarbe: Mitgehen und dem Menschen helfen, der am Boden liegt, dem ich auf seinem Leidensweg begegne. Weil *ich* des Weges komme und nicht jemand anders.

Menschen finden Halt:

Wenn es längst eng geworden ist, die Kraft nicht mehr reicht und jegliche Perspektive verloren gegangen ist, dann hilft es, wenn jemand die Blickrichtung aufgreift und mit in dieselbe Richtung schaut. Jemand, der den Leidensweg ein Stück lang mit zu seinem eigenen macht.

Nicht nur rückwärts schauen, nicht in sicherer Entfernung bedauern, sich nicht im Schmerz vergraben, sondern mit dem Leidenden seinen Weg in den Blick nehmen und die eigene Schulter unter seine schieben - das gäbe dem Leben eine Chance.

### VI. Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch

Was kann ein Mensch allein schon tun?

Veronika hat gezeigt, was jedem Menschen möglich ist:

Das tun, was heute in meiner Macht liegt – und sei es noch so klein.

Veronikas zarte, leise Geste bricht mit der starren Menge. Anhalten für einen Augenblick, sich der Realität stellen – wie grausam sie auch sein mag – das verändert den Menschen in seiner Tiefe. Veronika hält so lange an, bis sie das Antlitz Jesu auf ihrem Tuch erkennt; und dieser gequälte, zu Tode getriebene Mensch wird sichtbar in seiner Würde. Er zeigt sein Antlitz. Auch hier und jetzt.

Ob als Folge ihres Tuns oder als Voraussetzung:

Veronika selbst strahlt durch ihr eindrückliches Antlitz mit innerer Würde zurück. –

Nicht mitlaufen im Strom der Menge, sich dem Leben stellen, in das Antlitz des leidenden Menschen schauen und den Mut zu zarten, leisen Gesten aufbringen: das öffnet den Raum, in dem kein Mensch mehr seine Würde verlieren muss. Gesicht zeigen und Hilfe geben - das gäbe dem Leben eine Chance.

### VII. Jesus fällt zum zweiten Mal

Menschen fallen unter vielerlei Last. Wie groß ist die Zahl jener, die sich unter Intoleranz und Verrat, Machtgier und Ausbeutung, Hass und Gewalt nicht mehr halten können? Frauen und Männer, die am Boden liegen wegen ihrer Hautfarbe, ihrer Religion, ihren Ansichten, ihrer mangelnden Bildung. Frauen und Männer, die niedergeschlagen werden wegen ihres Kampfes für Gerechtigkeit, Menschenwürde oder ihrer Liebe zur Freiheit. – Menschen am Ende. Wo stehen wir, wenn Menschen fallen?

Ein Ziel nicht kritiklos übernehmen, sondern überdenken; die eigene Arbeit nicht einfach durchziehen, sondern anfragen; den Einzelnen nicht dem Gesamten opfern, sondern ihn stets im Blick behalten; Befehle nicht einfach ausführen, sondern in Eigenverantwortung abwägen – all das gäbe dem Leben eine Chance.

### **VIII. Jesus begegnet den weinenden Frauen**

Die Kunst des Klagens: „Wie geht’s?“ – „Danke, es muss ja, man kann nicht klagen.“ Wir scheinen sie fast verloren zu haben, die Kunst des Klagens, die das Leben aufnimmt, so wie es ist: nicht immer heil und schön. Muss es immer gehen, immer so weitergehen? Muss man die Welt so akzeptieren, wie sie ist? Dass da Mächtige sind und Ohnmächtige? - Es ist richtig, man kann nicht immer etwas „machen“, doch die Trauer herausschreien, weinen um den Tod der Unschuldigen und die Ungerechtigkeit anklagen – lautstark –, das kann jeder. Das könnten auch wir.

– Mitleidenschaft: mit dem Weinenden weinen, mit dem Stummen schweigen, mit dem Blinden die Dunkelheit ertragen, die Hände zum Himmel strecken; den Blick nicht abwenden vom Leid anderer es in sich aufnehmen und in Klage verwandeln - das gäbe dem Leben eine Chance. Herz zeigen – das lässt die Trauer zur Hoffnung werden.

### **IX. Jesus fällt zum dritten Mal**

Vorübergehende bleiben stehen an so vielen Wegrändern. Warum bleiben Menschen Randgestalten, obwohl sie doch ganz nah dran sind? Ganz nah dran an den missbrauchten und toten Kindern, den geschändeten Frauen, den verkrüppelten Männern des Krieges. Ganz nah dran – und doch Außenwelt.

Der Mensch am Boden, es geht nicht mehr weiter.

Unerträglich der Schmerz des Todes und des Hungers, des Ausgestoßen- und Abgestempelt sein.

Unerträglich für die Vorübergehenden, – die sich schützen mit innerer Distanz: „War er nicht selber schuld? Wäre er nur etwas weniger provozierend, etwas kompromissfähiger gewesen. Er hätte ja auch ein paar Schritte auf die anderen zugehen können, dann wären auch sie ihm entgegengekommen. Jetzt können wir ihm auch nicht mehr helfen.“ –

Wenn der Zeitpunkt verpasst ist, an dem man etwas hätte tun können, wird es unerträglich – für die eine wie für die andere Seite.

Auf vorschnelle Urteile verzichten, den Aufschrei hören, nicht auf das Leben und die Würde eines anderen treten - das gäbe dem Leben eine Chance.

### **X. Jesus wird seiner Kleider beraubt**

Wir kennen sie fast nur noch aus dem Fernsehen, die Enthüllungsgeschichten der Entblößten unserer Zeit: ausgemergelte, hungrige Körper, fast nackt, verzweifelte Gesichter. Menschen auf der Flucht, nur noch mit Fetzen bekleidet, nur das Nötigste dabei. Arbeiterinnen und Arbeiter in den „Sonderwirtschaftszonen“ unserer Erde, ungeschützt in ihrer unzureichenden Bekleidung. Mädchen und Frauen in einer weltweiten Sexindustrie, verschleppt, entblößt, begafft – ausgeliefert. Menschen werden ihrer Würde beraubt, Jesu Kleider werden geraubt, auch heute noch.

Den Schutzlosen schützen, den Schwachen stärken, den Kleinen groß machen, den Nackten bekleiden - das gäbe dem Leben eine Chance.

## Kreuzweg in Moresnet am 07. Mai 2023

### XI. Jesus wird ans Kreuz geschlagen

Gesetz der Masse:

Die in der Masse lassen den einen hängen und nageln ihn fest, doch immer noch neigt er sich ihnen zu.

Sie ignorieren ihn und kümmern sich nur um ihresgleichen, doch immer noch schaut er sie an.

Sie verdecken ihre Ohren, um ihn nicht zu hören, doch immer noch redet er zu ihnen.

Sie verdunkeln die Welt, doch immer noch ist er ihr Licht.

– Sein Licht zu den leidenden Menschen bringen, die Welt in seinem Licht erstrahlen lassen. Könnte es auch heute noch etwas Wichtigeres geben?

Doch wie soll das gehen?

- Trotz aller Dunkelheit den Weg suchen, den Jesus gegangen ist. Und nicht nur **eine** Meile Wegstrecke mitgehen, sondern zwei.

### XII. Jesus stirbt am Kreuz

Als die 6. Stunde kam, brach über das ganze Land eine Finsternis herein. Jesus betete für seine Peiniger. Um die 9. Stunde rief er mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Einige, die dabeistanden, sagten: Hört, er ruft nach Elija. Jesus aber schrie laut auf. Er neigte sein Haupt, hauchte den Geist aus und starb!

--- Stille ---

Wenn die Liebe stirbt:

Die Liebe stirbt viele Tode. Immer hinterlässt ihr Tod alles überwuchernde Schwärze, lebensfeindliche Dunkelheit.

Wenn helle Freude aneinander sich verwandelt in dunkle Ablehnung, das Lächeln in hässliches Stirnrunzeln, dichte Nähe in unüberbrückbaren Abstand, lebendiges Interesse in tote Gleichgültigkeit, wunderbare Einzigartigkeit in banale Austauschbarkeit, liebendes Teilen in habgieriges Raffan - dann nimmt das dem Leben jede Chance.

Maria Magdalena traut es sich zu: Sterbebegleitung. Bleiben, sich der Dunkelheit aussetzen, den Schmerz teilen, den Todesschrei aushalten. Und bleiben.

Bleiben, wo Armut Menschen kreuzigt, wo fehlende Medizin, Krieg und Vertreibung sterben lässt. Bleiben – und Hand anlegen.

Maria Magdalena war Jesu Sterbebegleiterin. Und Verkünderin seiner Auferweckung.

### **XIII. Jesus wird in den Schoß seiner Mutter gelegt**

Vom Schmerz gezeichnete Mütter und ihre toten Kinder; am Ende welcher Wege des Unheils begegnen wir ihnen?

Kreuzestode: weit mehr als 30.000 Kinder jeden Tag, weltweit - durch Hunger und Durst, kaputte Umwelt, mangelnde Gesundheitsversorgung, Terror, Krieg und Vertreibung.

Bekommen wir das wirklich mit - den Tod der Kinder, den Schmerz der Mütter?

Mutterschoß:

Die Mutter mit ihrem toten Sohn auf dem Schoß – Pieta:

Trostbild für Menschen in Not zu allen Zeiten. Denn sie, Maria, weiß, was Leid ist - Kaum hat sie den Sohn in einem Stall geboren, muss sie mit ihrem Mann und dem Kind fliehen. Kaum haben sie sich als Familie niedergelassen, verliert sie den Heranwachsenden. Kaum hat er einen Freundeskreis gefunden, muss sie tatenlos zusehen, wie er einen Unheils Weg geht. Kaum hat er das Ende dieses Weges erreicht, steht sie zu Füßen des Sterbenden. Kaum hat er den letzten Atemzug getan, legt man ihn ihr tot in den Schoß.

Nicht dem Unheils Geschehen der Welt als Spektakel nachhetzen, sondern – wie Maria – ihm standhalten, trotz allem auf das Heil hoffen und nicht aufgeben. Das Leben zu suchen - das gäbe dem Leben eine Chance.

### **XIV. Jesus wird ins Grab gelegt**

Menschen fallen ins Schweigen:

Nicht allein das dicht gedrängte Zusammenstehen am Grab schafft Gemeinschaft, sondern das Teilen der Trauer und das gemeinsame Aushalten gibt dem Leben eine Chance.

Nicht das Verstummen öffnet das Ohr des Herzens, sondern das gemeinsame Hören auf das Wort gibt dem Leben eine Chance.

Nicht das Starren ins Grab weitet den Blick, sondern das Suchen nach dem Blatt der Hoffnung gibt dem Leben eine Chance.

Nicht das Abbrechen des Weges schafft neue Möglichkeiten, sondern den Weg bis zum Ende mitgehen gibt dem Leben eine Chance.

## Kreuzweg in Moresnet am 07. Mai 2023

Abschlusstext:

Wir sind heute Morgen gemeinsam den Kreuzweg Jesu gegangen. Die Kreuze unserer Zeit haben viele Gesichter. Doch immer trägt Jesus die vielen Kreuze mit, besonders im Leid geht er mit den Menschen.

Mit Jesus gehen bedeutet, bis zum Ende mit ihm gehen. Und mit denen, die seinen Weg kreuzen.

Mit Jesus gehen bedeutet, den Weg ins Leben gehen. Manchmal schwer zu glauben, in der heutigen Zeit bei all der Ungerechtigkeit, all dem Leid in dieser Welt.

Wir klagen über diese harte, unbarmherzige Welt und über schlechte Zeiten. Doch klagen hilft nicht. Die Welt ist nur deshalb schlecht, hart, grausam, weil die Menschen es sind, die da wohnen. Über die Erde wird nicht im Himmel oder in der Hölle entschieden, sondern einzig durch die Menschen, die auf der Erde leben – so wie ich, so wie du.

*Jeder ist verantwortlich.*

Eine bessere Welt fällt nicht vom Himmel. Eine bessere Welt musst du selbst bauen. Nicht von deinem Geld, deiner Wissenschaft, deiner Macht oder deiner tollen Position, sondern in deinem Herzen, mit deiner Güte, deiner Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Für eine bessere Welt gibt es nur einen guten Anfang: bei dir selbst! Löse dich selbst, deine Mitmenschen, deine ganze Umgebung aus den Klauen des Egoismus und hilf diese Tatsache zu beseitigen: „Das Drama aller Zeiten hat eigentlich nur ein einziges Thema gehabt: Die Unfähigkeit der Menschen miteinander zu leben!“

Ehre sei dem Vater, ...

Gelobt sei Jesus Christus ...